

06. November 2017 - 00:04 Uhr · Kultur

Kleingedrucktes im Ehevertrag für die Museums-Hochzeit



Gerda Ridler, die wissenschaftliche Direktorin des Landesmuseums, beim Einlösen ihres Bildungsauftrags.
Bild: VOLKER WEIHBOLD

In diesen Tagen wird die oberösterreichische Museumslandschaft umgekrempt.

Das Landesmuseum und die Museen der Stadt Linz (Lentos, Nordico) sollen aus ihrem losen, auf gelegentlichen Verabredungen basierenden Verhältnis gerissen und zur verpflichteten Kooperation verheiratet werden. Geht es nach Trauzeuge und Landeshauptmann Thomas Stelzer, dann am liebsten in Holding-Form samt alles überspannender GmbH, weil man sich gerne mit Eheverträgen absichert. Ob Stelzer und der Linzer Bürgermeister Klaus Luger auch "Ja" zur Vermählung sagen, wird davon abhängen, ob sich beide darauf verständigen, dass es den Besuchern völlig egal ist, ob sie auf einer schwarzen oder roten Hochzeit tanzen – fesch muss die Party sein.

Mit einer Party ist noch nichts erreicht. Ob so eine Ehe im Alltag auch funktioniert, liegt am konsequenten Bemühen. Unabdingbar wird sein, dass sich Stelzer und Luger auf eine Form der Kooperation verständigen, ohne die Profile der jeweiligen Häuser zu verwässern. Weder Oberösterreich noch die Stadt Linz ist im Besitz einer furiosen Kunst-Sensation. Und weil beide ohne "Mona Lisa" dastehen, bedarf es kulturpolitischer Gesamtkonzepte, die im Verbund zum Ereignis entwickelt werden – von gemeinsamer Bewerbung und synchronisiertem Ticketsystem ganz zu schweigen.

Sollte die Kostenminimierung der einzige Antrieb zum Miteinander sein (Single-Haushalte sind schließlich die teuerste Lebensform), wird es mit der Liebesheirat nichts werden. Dass Gerda Ridler, die wissenschaftliche Direktorin des Landesmuseums, zu dem von Landeskulturdirektor Reinhold Kräter geleiteten Probeessen (Planungsgruppe des Landes) nicht eingeladen war, mag ein Indiz für finanzielle Optimierung sein. In der Kulturdirektion heißt es, Ridlers Ära, deren Vertrag im Herbst 2018 ausläuft und diesen November zur Verlängerung ansteht, sei in Oberösterreich vorbei.

Dass es Ridler trotz sinkender Budgets angegangen ist, das Landesmuseum zur identitätsstiftenden Bildungseinrichtung (Ausstellungen "Mythos Schönheit", "Wir sind Oberösterreich"...) umzukremplein, fällt auch niemandem auf, der nur Publikumszahlen im Jahreskreis vergleicht (Besucherstatistik unten). Es ist die Frage des Marketings, wie man diese Botschaft zu den Menschen bringt. Aber zuerst kommt der Inhalt, sonst gibt's nichts zum Kommunizieren.

Das Forschungslabor Museum

Richtig, das Museum ist eine Bildungsinstitution, genauso wie ein wissenschaftliches Forschungslabor.

Anders formuliert: Wenn die archäologischen Metallobjekte im Landesmuseum aus der Hallstatt-Zeit

(immerhin nach einer Marktgemeinde in Oberösterreich benannt) nicht täglich gepflegt werden, dann verrostet sie. Die Betreuung aller Sammlungsobjekte von Stadt und Land (vom Biologiezentrum bis zum Kunstmuseum Lentos) muss also ins Kleingedruckte des Ehevertrags. Obendrein die Verpflichtung zur zeitgeschichtlichen und kunsthistorischen Forschung, ohne die wir uns keine Zukunft leisten können. Auch in der Google-Generation wird noch ankommen, dass die relevanten Informationen weiterhin weder auf Knopfdruck noch gratis zu haben sein werden.

Niemand hat etwas gegen Kostensenkung, aber nur dann, wenn die gemeinsamen Ehe- bzw. Museumspflichten eingelöst werden. Billige Gspusis gibt es genug.

Quelle: [nachrichten.at](http://www.nachrichten.at)

Artikel: <http://www.nachrichten.at/nachrichten/kultur/Kleingedrucktes-im-Ehevertrag-fuer-die-Museums-Hochzeit;art16,2726142>

© ÖÖNachrichten / Wimmer Medien 2017 · Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung